

S 27

# Evi Kliemand in Mauren: Vom Alltäglichen zum Erhabenen

**Inspiration** Im Rahmen der Lesereihe des Senioren-Kollegs Mauren hielt Schriftstellerin Evi Kliemand am Donnerstag im Kulturhaus Rössle eine aufschlussreiche Lesung über Herkunft und Sinn dichterischer Sprache. Das Interesse vor Ort war gross.

VON ASSUNTA CHIARELLA

«Dichtung ist ein Kontinent. Eine Insel, die besucht werden will. Dichterische Sprache folgt einer Stimme, ist immer auch das Einhören in eine Stimme. Dichtung rettet nichts, sie überdauert und ist doch dem Moment verpflichtet. Das Phänomen der Dichtung rührt an das Alltägliche wie das Erhabene. Dichtung ist so nah beim Gedanken wie bei den Sinnen.» Diese philosophische Betrachtungsweise stammt von Evi Kliemand. Die Schriftstellerein, Malerin und Publizistin definiert darin aus ihrer persönlichen Sicht und Erfahrung die dichterische Sprache. Entsprechend hat sie sich im Vorfeld konkret mit Fragen auseinandergesetzt wie: «Woher kommt es, dass uns dichterische Zeilen ein Leben lang begleiten und diese gerade in Grenzsituationen aus der Erinnerung aufsteigen? Woraus schöpft diese Sprache? Was macht sie aus? Was hebt sie ab von anderen sprachlichen Äusserungen? Und wie kommt es zur dichterischen Sprache?» Diese Fragestellungen standen im Zentrum von Kliemand's Lesung im Kulturhaus Rössle in Mauren. Erschienen ist ein zahlreiches Publikum, das gebannt ihren Worten lauschte.

## Autobiografische Einblicke

Ihr früher Umgang mit Dichtung beeinflusste Evi Kliemand schon in jungen Jahren, wie sie eingangs betonte: «Besonders der Umgang mit anderssprachiger Lyrik half mir früh, eine gewisse Distanz zur eigenen Sprache zu schaffen.» Die Schriftstellerin er-



Evi Kliemand sprach am Donnerstagnachmittag im Kulturhaus Rössle in Mauren vom Erfahrungsreichtum im Umgang mit der dichterischen Sprache. (Foto: ZVG)

innerte sich an ihre ersten Begegnungen mit der expressionistischen, deutschen Lyrik, die ihr erst nach der französischen vertrauter wurde. Wie die Bildende Kunst öffnete diese ihr bereits in jungen Jahren die Augen für den Sprachklang, der den Raum erst erschliesst. Ihre erste Lyriklesung hielt Evi Kliemand 1969 in Vaduz. Es folgten erste Publikationen und immer wieder Lesungen: «Dichtung und Kunst traten in meinem Leben gleichzeitig auf, und das ist bis heute so geblieben», unterstrich die Publizistin. Je mehr sie schrieb, desto mehr schlugen Literatur und Malerei ihre eigenen Wege ein: «Aber sie gingen von den gleichen Schaffensorten aus und die Wurzeln kommunizier-

ten wie in einem Garten miteinander. Sie kreisten um denselben Ort. Das ist ihre Eigenart», so Kliemand.

## Kunst und Dichtung vereint

Anlässlich ihrer teils weiträumigen Ausstellungen veranstaltete die Malerin und Schriftstellerin auch Lesungen: «Ich las jeweils neuere Gedichtzyklen, die dann durchaus während des Vortragens mit den Gemälden zu kommunizieren begannen. Jedenfalls empfanden die Zuhörer das», erinnerte sie sich. Auf diese Weise trafen sich Malerin und Dichterin dann doch und fanden laut Kliemand ein gemeinsames Forum, ohne sich weiter zu bedrängen: «Literatur und Kunst finden im Geist zusammen,

durch den Umstand, dass jedes Werk auf den Tag datiert ist; ja, jede dichterische Sequenz, jede Notiz, jedes Gemälde.» Für Evi Kliemand schliesst sich insgeheim ein Kreis, wenn sie an ihre Anfänge zurückdenkt. Rückblickend definiert sie die Dichtung als etwas Reales, das den Menschen überdauert und ihm zugleich Heimat bietet: «Alltägliches wie fremd Anmutendes wird in dieser Sprache auf besondere Weise verbindlich. Der Weg führt jedoch ins Offene. Das Ferne wie das Nahe gehen darin Hand in Hand.» Nach einem würdigenden Applaus stand die Schriftstellerin dem Publikum Rede und Antwort.

Weitere Infos unter [www.kulturhaus.li](http://www.kulturhaus.li).